



GLOBAL DENKEN – LOKAL HANDELN

SOLIDAR-GEMEINDERATING 2013

Inhalt

Die Resultate im Überblick	1
Was ist das Solidar-Gemeinderating?	3
Wie funktioniert das Solidar-Gemeinderating?	4
Warum gibt es das Solidar-Gemeinderating?	6
Solidar Suisse: Wer wir sind, was wir tun und warum wir das tun	8
Anhang	9
Kontakt	13

Die Resultate im Überblick

Das zweite Gemeinderating von Solidar Suisse zeigt: Faire Beschaffung ist möglich. Doch die Gemeinden müssen bereit sein, ihre Politik aktiv zu verändern.

Im Jahr 2011 hat Solidar Suisse zum ersten Mal in einem Rating 84 Gemeinden daraufhin untersucht, ob sie ihre globale Verantwortung wahrnehmen: Kaufen sie sozial nachhaltig ein? Handeln sie solidarisch, indem sie sich für Entwicklungsprojekte engagieren?

Zwei Jahre später haben wir das Solidar-Gemeinderating mit 88 Gemeinden wiederholt: 61 Gemeinden wurden erneut untersucht, 27 grössere Gemeinden kamen neu hinzu.

Bisherige Gemeinden

Wie im letzten Rating schneiden Zürich und Genf am besten ab – und haben ihr Resultat nochmals gesteigert, da sie ihren Beitrag an die Entwicklungszusammenarbeit erhöht haben.

Sechs Gemeinden haben ihr Resultat im Rating von 2013 massiv verbessert (Baden, Bülach, Freienbach, Nyon, Thalwil, Yverdon). Bülach, Nyon und Yverdon haben sowohl im Bereich Beschaffung als auch im Bereich Entwicklungszusammenarbeit (EZA) zugelegt, Baden, Freienbach und Thalwil haben ihre Politik nur im Bereich Beschaffung verändert.

Zehn Gemeinden haben sich moderat verbessert (im Beschaffungswesen: Baar, Buchs, Carouge, Köniz, St. Moritz; in der Entwicklungszusammenarbeit: Dübendorf, Luzern, Moutier, Zug; in beide Bereichen: Lyss), wobei das erreichte Niveau unterschiedlich ist.

Die Höchstbewertung von fünf Globen erreichten wiederum Genf, Küsnacht und Zürich sowie neu Bülach, Freienbach, Lausanne und Nyon.

Insgesamt hat sich gut die Hälfte der Gemeinden in eine positive Richtung bewegt oder das hohe Niveau gehalten. Die restlichen Gemeinden haben ihre Politik trotz Handlungsbedarf nicht verändert.

Positiv zu vermerken ist auch, dass keine Gemeinde Verbesserungen im Bereich Beschaffung rückgängig gemacht hat. Bei acht Gemeinden ist das schlechtere Abschneiden im diesjährigen Rating auf geringere Beiträge an die Entwicklungszusammenarbeit zurückzuführen (Altdorf, Delémont, Emmen, Kriens, Le Locle, Schaffhausen, St. Gallen, Wetzikon). Eine Gemeinde schneidet im Beschaffungswesen schlechter ab, weil sie angekündigte Richtlinien bislang nicht eingeführt hat (Glarus Nord).

Neue Gemeinden

Von den 27 Gemeinden, die 2013 erstmals untersucht wurden, schneiden zwei (Riehen und Vevey) in beiden Bereichen sehr gut ab, fünf neue Gemeinden nehmen ihre Verantwortung vor allem in der EZA wahr (Aarau, Lancy, Richterswil, Val-de-Travers und Wallisellen). Zwei bewegen sich im Mittelfeld (Spiez, Worb), 18 tun wenig bis nichts (Affoltern am Albis, Amriswil, Arbon, Bassersdorf, Brig, Cham, Einsiedeln, Glarus, Küssnacht (SZ), Oberwil, Ostermundigen, Pratteln, Rüti, Schlieren, Stäfa, Uzwil, Weinfelden, Zofingen).

Weiterhin Potenzial vorhanden












Insgesamt lässt sich sagen, dass viele Gemeinden, die in einem Bereich gut abschneiden, auch im anderen etwas unternehmen – sei es in gleichem oder geringerem Masse. Es gibt jedoch Ausnahmen, wie Thalwil oder Richterswil, die im Bereich Beschaffung eine hohe Punktzahl erhielten, jedoch keinerlei Beiträge an die Entwicklungszusammenarbeit leisten. Wettingen, Reinach, Binningen und Zug wiederum geben etwa ein Promille des Steuerertrags für Entwicklungszusammenarbeit aus – ein Wert, den Solidar Suisse als gut erachtet –, engagieren sich jedoch kaum für eine faire Beschaffung. Im Bereich Beschaffung achten die Gemeinden tendenziell mehr auf ökologische als auf soziale Nachhaltigkeit. Potenzial gibt es bei vielen Gemeinden einerseits in der Einführung von verbindlichen Beschaffungsrichtlinien, die neben ökologischer auch soziale Nachhaltigkeit berücksichtigen, und im regionalen Zusammenschluss bei der Beschaffung. Andererseits steht bei vielen Gemeinden neben der Erhöhung der Beiträge an die Entwicklungszusammenarbeit auch deren Verankerung im Leitbild, qualitative Kriterien für unterstützte Projekte und eine feste Budgetierung der Beiträge an.

Je grösser desto verantwortungsvoller?

Die Resultate zeigen ähnliche Tendenzen wie das letzte Rating: Grössere Gemeinden nehmen ihre Verantwortung stärker wahr. Auch hier gibt es jedoch Ausnahmen: So schneiden mittlere Gemeinden wie Bülach, Freienbach, Küssnacht und Vevey sehr gut ab, während Städte wie Biel oder St. Gallen im Mittelfeld und Chur am unteren Rand zu finden sind.

Im regionalen Vergleich schneidet die Südostschweiz mit Abstand am schlechtesten ab, die Romandie, wo keine Gemeinde nur einen Globus erhält, steht an der Spitze. In der Region Zürich haben drei Gemeinden das Glanzresultat von fünf Globen erreicht. In der Region Bern erhält zwar keine Gemeinde fünf Globen, dafür gibt es viele im Mittelfeld, nur eine mit einem Globus, und die Region hat den zweithöchsten Durchschnittswert. Die Zentralschweiz hat mit vier die Höchstzahl an Gemeinden, die nur einen Globus erhalten. Das gute Abschneiden der Westschweizer Gemeinden hängt mit deren hohen Beiträgen an die Entwicklungszusammenarbeit zusammen, was wohl an den dort üblichen kantonalen Föderationen für die Unterstützung der Entwicklungszusammenarbeit liegt. Ein Vergleich der Gemeinden der Regionen Bern, Nordostschweiz, Nordwestschweiz, Romandie, Südostschweiz, Zentralschweiz und Zürich ist auf der Website zu finden: www.solidar.ch/gemeinderating

Übersicht der grössten Städte

Stadt	Punkte EZA	Punkte Beschaffung	Total	Globen
Zürich	45	50	95	
Genève	50	43	93	
Lausanne	35	41.1	76.1	
Winterthur	20	38.5	68.5	
Bern	26.5	42.5	69	
Köniz	19	37.5	65.5	
Luzern	21.5	40	61.5	
Schaffhausen	22.5	20	42.5	
Biel/Bienne	12.5	22.5	35	
St. Gallen	27.5	3.7	31.2	
Chur	5	2.5	7.5	

Was ist das Solidar-Gemeinderating?

Das Solidar-Gemeinderating untersucht Schweizer Gemeinden daraufhin, ob sie in ihrer täglichen Arbeit global verantwortungsbewusst handeln. Das Rating überprüft konkret zwei Bereiche: einerseits das entwicklungspolitische Engagement der Gemeinden und andererseits die soziale Nachhaltigkeit ihrer Beschaffungspraxis.

Weshalb ein erneutes Rating?

Nachdem das Solidar-Gemeinderating 2011 erstmals einen Überblick bot, wie Gemeinden ihre globale Verantwortung wahrnehmen, möchte Solidar Suisse mit der Neuauflage 2013 die Entwicklung der letzten zwei Jahre festhalten. Ziel war, herauszufinden, ob die Gemeinden ihre Politik verändert haben und gleichzeitig mit einem regelmässigen Rating einen Anreiz für Veränderung zu schaffen. Das Resultat des zweiten Gemeinderating zeigt, dass dies gelungen ist: Die Hälfte der wiederum untersuchten Gemeinden haben sich entweder verbessert oder ein hohes Niveau gehalten. Auch wenn dies nicht allein auf das Rating zurückzuführen und die Auswahl nicht repräsentativ ist: Das Thema wird einerseits durch die Anfragen bei den Gemeinden und andererseits durch die Medienpräsenz verstärkt ins Bewusstsein gerufen und eine breitere Öffentlichkeit darauf sensibilisiert, dass Gemeinden globale Verantwortung übernehmen können und sollen. Dies erhöht den Druck, sich damit auseinanderzusetzen, wie die Gemeindepolitik zu solidarischem Handeln beitragen kann. So hat beispielsweise der Gemeinderat von Freienbach mit Verweis auf ein gutes Abschneiden im Solidar-Gemeinderating beschlossen, sozial nachhaltig zu beschaffen.

Auch Bülach hat die niedrige Punktzahl im Gemeinderating 2011 darin bestärkt, mit der bereits begonnenen Arbeit an Richtlinien im Bereich Entwicklungshilfe und nachhaltiger Beschaffung vorwärts zu machen, und die Gemeinde erreicht nun das Spitzenresultat von fünf Globen. Schaffhausen wiederum organisierte nach seinem schlechten Abschneiden im Bereich Beschaffung eine eintägige Schulung zum Thema Nachhaltigkeit, um aufzuzeigen, auf welche Kriterien beim Einkauf zu achten ist.

Wenn Gemeinden sich ihrer Verantwortung nicht stellen und sich nicht darum bemühen, Produkte aus Kinderarbeit, Tieflohnfabriken oder menschenrechtswidrigen Produktionsverhältnissen zu vermeiden,

müssen sie durch politischen Druck zu einer nachhaltigeren Beschaffungspolitik gebracht werden. Deshalb hat Solidar Suisse seit 2008 in Zusammenarbeit mit der SP 250 Vorstösse zu fairer Beschaffung in Gemeinden und Kantonen angeregt.

Solidar Suisse will nicht nur kritisieren, sondern anhand von positiven Beispielen aufzeigen, dass Gemeinden mit vertretbarem Aufwand sehr viel erreichen können – und Motivation und Informationsquelle sind für alle anderen Gemeinden, ebenfalls diesen Weg einzuschlagen: in direkten Projekten zu Gunsten von Bildung und Armutsbekämpfung oder der humanitären Hilfe und indem sie ihre Beschaffungspraxis auf soziale Anforderungen ausrichten. Das heisst, sie können mindestens die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen¹, die z.B. Kinderarbeit und Zwangsarbeit verbieten, in der gesamten Wertschöpfungskette einfordern.

Das Potenzial ist gross, wie das Beispiel Bülach zeigt: Seit 2012 wendet die Zürcher Gemeinde maximal ein Prozent des einfachen Staatssteuerertrags für Entwicklungshilfe im In- und Ausland auf. Zudem hat sie ein Nachhaltigkeits-Management in der Verwaltung eingeführt und ein Beschaffungsleitbild erarbeitet, das soziale Aspekte berücksichtigt und mittels Zertifikaten kontrolliert. Von einem Punkt im Bereich Beschaffung und null Punkten in der Entwicklungszusammenarbeit ist Bülach auf 41 Punkte respektive 45 Punkte empor geschneilt – ein nachahmenswerter Rekordwert.

Auch die Stadt Bern, die bereits 2009 einen SP-Vorstoss zur Berücksichtigung der ILO-Kernarbeitsnormen bei der Beschaffung überwiesen hat, verbesserte ihre Beschaffungspolitik in den letzten zwei Jahren in vorbildlicher Weise: Der Grenzwert, ab welchem Beschaffungen über die Fachstelle Beschaffungswesen (FaBe) abgewickelt werden müssen, wurde von 100'000 auf 25'000 Franken gesenkt, um sicherzustellen, dass möglichst viele Beschaffungen den Vorgaben entsprechen. Und um eine nachhaltige Beschaffung in der gesamten Verwaltung zu verankern, wurde neben regelmässigen Schulungen 2011 die Plattform für Nachhaltige Beschaffung «ChoufFair» lanciert, auf die alle Mitarbeitenden Zugriff haben. Ausserdem stellt die FaBe ihr Know-how explizit interessierten Gemeinden zur Verfügung. So hat Bern sein Resultat im Beschaffungswesen von 35 auf 42,5 Punkte gesteigert.

Wie funktioniert das Solidar-Gemeinderating?

Auswahl der Gemeinden

Für die Auswahl beim Solidar-Gemeinderating 2013 hatten wir zwei Kriterien: Ziel war, die 100 grössten Gemeinden in der Deutschschweiz und Romandie sowie in jedem Kanton mindestens zwei Gemeinden zu untersuchen. Da nicht alle Gemeinden bereit waren mitzumachen, sind die Halbkantone Appenzell Innerrhoden und Nidwalden nicht vertreten, und es wurden schlussendlich 88 Gemeinden untersucht. Davon waren 61 Gemeinden bereits am Rating von 2011 beteiligt, 27 Gemeinden sind neu dazugekommen.

Von den 2011 beteiligten Gemeinden machten nur sieben der wiederum angefragten beim diesjährigen Rating nicht mehr mit, nämlich Appenzell, Bulle, Davos, Grenchen, Langenthal, Stans und Wil. Als Gründe dafür wurden knappe Ressourcen genannt sowie das Gefühl, als kleine Gemeinde wenig Spielraum zu haben und sowieso schlecht abzuschneiden, oder die Befürchtung, nicht politisch unabhängig zu bleiben. Für eine Gemeinde kam die Wiederholung des Ratings zu früh, um in der Zwischenzeit etwas verändert haben zu können.

¹ Siehe Anhang bzw. www.solidar.ch/kernarbeitsnormen

Von den neu angefragten Gemeinden sagten 26 ab – sei es aus Kapazitätsgründen oder weil sie globale Verantwortung nicht als Aufgabe der Gemeinde ansehen – bzw. sie reagierten gar nicht. Nämlich: Altstätten, Arth, Brugg, Ebikon, Gossau SG, Ittigen, Kloten, Liestal, Meilen, Meyrin, Münchenstein, Münsingen, Muri, Muttenz, Neuhausen, Oftringen, Opfikon, Regensdorf, Renens, Rheinfelden, Schattdorf, Steffisburg, Thun, Wohlen und Zollikon. Auch Basel sah sich ausserstande, am Rating teilzunehmen, weil die benötigten Informationen zum Beschaffungswesen nicht departementsübergreifend vorhanden waren. Dies ist besonders schade, weil sich Basel in der Entwicklungszusammenarbeit engagiert und auch im Bereich der nachhaltigen Beschaffung einiges vorzuweisen hat und bestimmt gut abgeschnitten hätte.

Solidar Suisse wird das Rating in Zukunft regelmässig durchführen, um Veränderungen in den Gemeinden aufzeigen.

Methode

Um die Informationen zu erheben wurde den Gemeinden ein Fragebogen zugeschickt. Die Antworten wurden in Telefoninterviews mit den zuständigen Personen der Gemeinde ermittelt. Den Gemeinden, die bereits am letzten Rating teilgenommen hatten, wurden die Daten von 2011 geschickt mit der Bitte, Änderungen anzugeben. Weitere Informationen wurden auf den offiziellen Internetseiten der Gemeinden eingeholt.

Vor der Veröffentlichung im Herbst 2013 wurde die Auswertung sämtlichen beteiligten Gemeinden zugesandt, mit der Bitte um allfällige Korrekturen oder Ergänzungen.

Veränderungen gegenüber dem Solidar-Gemeinderating von 2011: Der Fragebogen von 2011 war mit 70 Fragen kompliziert und schwierig auszuwerten. Deshalb wurde das Rating vereinfacht und in eine Form gebracht, die immer wieder verwendet werden kann und die Vergleichbarkeit in den folgenden Jahren sicherstellen soll (siehe „Die untersuchten Kriterien“). Dadurch ist jedoch die Vergleichbarkeit mit dem letzten Rating etwas eingeschränkt.

Auswertung

Eine Gemeinde kann maximal 100 Punkte erreichen. Die beiden Bereiche „entwicklungspolitisches Engagement“ und „Beschaffungspraxis“ werden zu je 50 Prozent gewichtet – was einer Höchstzahl von 50 Punkten in jedem Bereich entspricht. Anhand ihrer Punktzahl werden die Gemeinden anschliessend in fünf Kategorien eingeteilt:

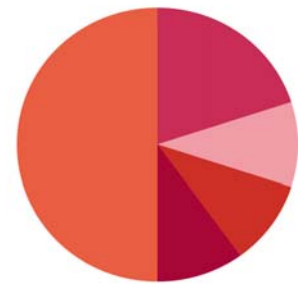
- | | |
|-----------------------|--|
| 0–5 Punkte: | 1 Globus , ungenügendes globales Verantwortungsbewusstsein. Die Gemeinde kümmert sich nicht um die Folgen ihrer Handlungen. |
| 6–25 Punkte: | 2 Globen , geringes globales Verantwortungsbewusstsein. Die Gemeinde bemüht sich nicht ernsthaft um Schritte in Richtung sozialer Nachhaltigkeit. |
| 26–50 Punkte: | 3 Globen , Ansätze für globales Verantwortungsbewusstsein vorhanden. Die Gemeinde zeigt gewisse Bemühungen. Diese sind jedoch stark ausbaufähig. |
| 51–75 Punkte: | 4 Globen , global verantwortungsbewusste Gemeinde mit Optimierungspotenzial |
| 76–100 Punkte: | 5 Globen , die Gemeinde trägt aktiv zu einer global gerechteren Welt bei |

Die untersuchten Kriterien

Entwicklungspolitisches Engagement

Als Hauptkriterium gilt der Quotient aus jährlichen Ausgaben für Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit oder humanitären Hilfe (EZA) und dem Netto-Steuerertrag der Gemeinden. Dafür werden maximal 25 Punkte vergeben. Diese erreicht eine Gemeinde dann, wenn sie mindestens ein Promille des Steuerertrags für die EZA verwendet. Die weiteren Kriterien betreffen die Bereiche strategische Grundlagen (besteht ein Leitbild, das EZA einschliesst und wird es publiziert?), Kriterien (werden die unterstützten Projekte nach qualitativen Kriterien ausgewählt?) Organisation (ist jemand dafür verantwortlich?), Information (wird intern und gegen aussen über die Verwendung der Mittel informiert?) und allfällige Gemeinde-Partnerschaften mit Gemeinden aus Entwicklungs- oder Transitionsländern.

Entwicklungszusammenarbeit

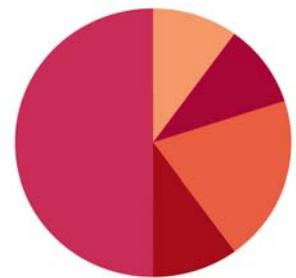


Finanzielles Engagement 25 Punkte
Organisation 10 Punkte
Strategische Grundlagen & Kriterien 5 Punkte
Information / Kommunikation 5 Punkte
Gemeindepartnerschaften 5 Punkte

Beschaffungspraxis

Hier wird bewertet, ob die Gemeinden generelle Richtlinien haben, die mindestens die acht ILO-Kernübereinkommen² als verbindliches Kriterium für alle ihre Beschaffungen festlegen, und wie sie diese überprüfen. Das Rating 2013 hat dies anhand der existierenden Kriterien für exemplarische Produktgruppen wie Natursteine, Textilien, Sportartikel sowie Computer und Informatikzubehör und der Form der Überprüfung bewertet (insgesamt 25 Punkte). Ausserdem wurden strategische Grundlagen (Gibt es ein Leitbild, das sozial nachhaltige Beschaffung einschliesst?), Information (Werden die Mitarbeitenden zu nachhaltiger Beschaffung informiert/geschult?), Organisation (Ist jemand für nachhaltige Beschaffung zuständig?) und Fairtrade (Kauft die Gemeinde Fairtrade-Kaffee ein?) bewertet (insgesamt ebenfalls 25 Punkte).

Beschaffung



Richtlinien/Massnahmen 25 Punkte
Strategische Grundlagen 5 Punkte
Fair Trade 5 Punkte
Information/Kommunikation/Schulung 10 Punkte
Organisation 5 Punkte

Warum gibt es das Solidar-Gemeinderating?

Langjähriger Einsatz für sozial nachhaltige Beschaffung

Solidar Suisse arbeitet seit 2008 im Bereich der öffentlichen Beschaffung in der Schweiz. Mit der Kampagne „Kehrseite – Keine Ausbeutung mit unseren Steuergeldern!“³ wollte das Hilfswerk Behörden, politische AmtsträgerInnen und Bevölkerung für die Relevanz einer sozial nachhaltigen Beschaffung sensibilisieren. Die Konzentration auf die soziale Nachhaltigkeit der Beschaffungspraxis ist darin begründet, dass das Bewusstsein für soziale Aspekte häufig fehlt, während die ökologische Nachhaltigkeit zunehmend Akzeptanz geniesst.

Die Relevanz der Beschaffung ist gross: Die öffentliche Hand beschafft in der Schweiz jedes Jahr Waren und Dienstleistungen für schätzungsweise 40 Milliarden Franken. Ein Teil davon im Ausland und teilweise aus menschenunwürdiger Produktion. Gerade bei der Herstellung von Gütern wie Natursteinen für Gemeindeplätze, Textilien für Spitäler, Feuerwehr oder Polizei und Sportbällen für den Turnunterricht sind die Arbeitsbedingungen häufig prekär. Die öffentliche Hand soll mit dieser Kam-

² Siehe Anhang bzw. www.solidar.ch/kernarbeitsnormen

³ www.solidar.ch/kehrseite

pagne sensibilisiert werden und ihre Marktmacht und Vorbildfunktion als verantwortungsvolle Konsumentin wahrnehmen.

Den Zusammenhang zwischen dem Einkauf von Waren in der Schweiz und den Lebensbedingungen in den Produktionsländern kennt Solidar Suisse aus jahrelanger Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit. Hier zeigt sich, dass menschenwürdige Arbeitsbedingungen und faire Löhne für viele Armutsbetroffene der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Weg aus der Armut ist. Mit unserem Konsumverhalten in der Schweiz haben wir direkten Einfluss darauf, unter welchen Bedingungen Produkte in Entwicklungs- und Schwellenländern hergestellt werden.

250 Gemeinden beschaffen sozial nachhaltig

Es gelang Solidar mit seiner Kampagne in über 250 Gemeinden und einigen Kantonen Schritte in Richtung einer fairen Beschaffung zu bewirken. Auch der Bund hat in der revidierten Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (VöB), die per 1. Januar 2010 in Kraft getreten ist, die Kernforderung von Solidar aufgenommen – den zwingenden Nachweis, dass mindestens die ILO-Kernarbeitsnormen für die gesamte Produktionskette aller beschafften Produkte und Dienstleistungen eingehalten werden. Zurzeit läuft eine Revision des Bundesgesetzes zur öffentlichen Beschaffung. Solidar setzt sich im Rahmen der NGO-Koalition zu fairer Beschaffung dafür ein, dass dabei soziale Nachhaltigkeit konkret verankert wird.⁴

Die gesamte globale Verantwortung erfassen

Mit der Entwicklung des Gemeinderatings 2011 hat Solidar den Fokus einerseits auf Gemeinden gelegt – sie kaufen über 40 Prozent der öffentlich beschafften Güter in der Schweiz ein –, und andererseits auf ein umfassendes Verständnis der globalen Verantwortung der öffentlichen Hand: Neben der Beschaffungspraxis haben wir das entwicklungspolitische Engagement der Gemeinden integriert. Denn Gemeinden beeinflussen die Lebensbedingungen der Menschen in anderen Ländern nicht nur über die Waren und Dienstleistungen, die sie einkaufen, sondern auch über den Grad an direkter Solidarität, den sie vorleben – oder eben nicht.

Die Gemeinden dabei unterstützen, ihre Verantwortung wahrzunehmen

Die Resultate des Solidar-Gemeinderatings werden im November 2013 veröffentlicht. Eine Liste mit allen beteiligten Gemeinden befindet sich im Anhang. Die Gemeinden erhalten eine Bestätigung ihrer Resultate. Gemeinden mit vier Globen bekommen eine Urkunde und Gemeinden mit fünf Globen werden mit einem Solidar-Preis ausgezeichnet.

Das Solidar-Gemeinderating will den Gemeinden auch konkrete Hilfeleistungen für ihre tägliche Arbeit bieten. Diese können bei Solidar verschiedene Dokumente und Informationen beziehen:

- Solidar-Merkblatt „Sozial nachhaltige Beschaffung – wie funktioniert das?“
- Solidar-Leitfaden für faire Beschaffungen in Verwaltungen: Der Leitfaden zeigt Schritt für Schritt auf, wie eine faire Beschaffung umgesetzt werden kann.⁵
- Konkrete Fallbeispiele und Kontaktadressen in Gemeinden, die bereits Erfahrung mit der Implementierung einer sozial nachhaltigen Beschaffung vorweisen können.
- Grundlagedokumente (Rechtsgutachten etc.) zu fairer Beschaffung
- Solidar-Merkblatt „Nachhaltige Entwicklungsprojekte unterstützen“

Alle Informationen und Ergebnisse sind auf der Webseite www.solidar.ch/gemeinderating abrufbar.

⁴ Die konkreten Forderungen: www.solidar.ch/data/C6670278/NachhaltigeBeschaffung_NGO-Koalition.pdf

⁵ www.solidar.ch/data/C682A8F0/Leitfaden_0806_d_Web.pdf

Solidar Suisse: Wer wir sind, was wir tun und warum wir das tun

1'530'000'000 Menschen arbeiten weltweit unter prekären Bedingungen. Sie haben keine Arbeitsrechte, keine Gewerkschaften, keine soziale Absicherung, keinen Gesundheitsschutz, keinen Arbeitsvertrag und keinen Lohn, der ein menschenwürdiges Leben ermöglicht. Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise hat die Situation der Ärmsten weiter verschlimmert: Die Internationale Arbeitsorganisation ILO rechnet mit 200 Millionen Arbeitslosen – 30 Millionen mehr als vor der Krise –, und die Langzeitarbeitslosigkeit ist um 60 Prozent gestiegen.⁶ Gleichzeitig häufen sich enorme Reichtümer in nur wenigen Händen: 10 Prozent der Weltbevölkerung besitzt über 86 Prozent des gesamten Weltvermögens.

Die Industrieländer gaben zwischen 1960 und 2012 ca. 3400 Milliarden US-Dollar für die Entwicklungshilfe aus.⁷ Auf den ersten Blick ist dies eine enorme Summe. Diesen Ausgaben der letzten gut 50 Jahren steht allerdings alleine in den fünf Jahren von 2006 bis 2010 ein Netto-Finanzfluss vom Süden in den Norden von 3667,4 Milliarden US-Dollar gegenüber.⁸ Ausserdem sind mit der Krise in Europa die Entwicklungshilfegelder in den letzten zwei Jahren real gesunken, 2012 gar um sechs Prozent.⁹

Kurz: Der arme Süden finanziert nach wie vor die Länder des Nordens. Die Schweiz steht in einer speziellen Verpflichtung. 2008 lagen auf Schweizer Bankkonti schätzungsweise 362 bis 1467 Milliarden Schweizer Franken Steuerfluchtgelder aus Entwicklungsländern. Dies bedeutet jährliche Steuerverluste für die Entwicklungsländer in der Höhe von 5,4 bis 22 Milliarden Franken.¹⁰

Angesichts dieser Realitäten ist Solidar Suisse überzeugt, dass eine minimale Solidarität die Pflicht von uns allen ist – sei dies nun der Bund, die Unternehmen, die einzelnen BürgerInnen oder eben Gemeinden.

Solidar Suisse kennt die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Ausgebeuteten aus der täglichen Arbeit. Wir sind weltweit mit über 50 Projekten in 12 Ländern in den Bereichen Arbeitsrechte und Demokratie tätig. Die Erfahrung zeigt: Der Schlüssel zur Befreiung aus der Armut sind menschenwürdige Arbeitsbedingungen und faire Löhne. Auf diese Löhne und Arbeitsbedingungen hat das Einkaufsverhalten der Länder des Nordens einen direkten Einfluss. Und dies meist bei nur knapp höheren Kosten. Beispiel Sportbälle für den Unterricht: Der Lohnzuschlag für einen fair produzierten Fussball beträgt gegenüber einem herkömmlichen Ball lächerliche 40 Rappen. Für die Familien vor Ort ermöglicht aber genau diese Differenz ein menschenwürdiges Leben ohne Ausbeutung und Kinderarbeit.

Mehr über die Projekte von Solidar Suisse erfahren Sie auf unserer Webseite:
www.solidar.ch/international

⁶ ILO World of work report 2013

⁷ Official Development Assistance gemäss OECD-Statistik: <http://stats.oecd.org>

⁸ UN-World Economic Situation and Prospects 2011, S. 71.

⁹ UN-World Economic Situation and Prospects 2013, S. 5.

¹⁰ Andreas Missbach und Mark Herkenrath: *Internationale Steuergerechtigkeit und Entwicklungsfinanzierung in Widerspruch* 58/2010, S. 33

Anhang

Die untersuchten Gemeinden nach Regionen

Bern (8):

Bisher: Bern, Biel, Burgdorf, Köniz, Lyss,
neu: Ostermundigen, Spiez, Worb

Nordostschweiz (11):

Bisher: Buchs SG, Frauenfeld, Herisau, Kreuzlingen, Rapperswil-Jona, Schaffhausen, St. Gallen
Neu: Amriswil, Arbon, Uzwil, Weinfelden

Nordwestschweiz (12):

Bisher: Allschwil, Baden, Binningen, Olten, Reinach, Solothurn, Wettingen,
Neu: Aarau, Oberwil, Pratteln, Riehen, Zofingen

Südostschweiz (4):

Bisher: Chur, Glarus-Nord, St. Moritz
Neu: Glarus

Wallis (1):

Neu: Brig

Zentralschweiz (13 Gemeinden):

Bisherige Gemeinden: Altdorf, Baar, Emmen, Freienbach, Horw, Kriens, Luzern, Sarnen, Schwyz, Zug
Neue Gemeinden: Cham, Einsiedeln, Küssnacht
































Zürich (21):

Bisher: Adliswil, Bülach, Dietikon, Dübendorf, Horgen, Illnau-Effretikon, Küsnacht ZH, Thalwil, Uster, Volketswil, Wädenswil, Wetzikon, Winterthur, Zürich
Neu: Affoltern am Albis, Bassersdorf, Richterswil, Rüti, Schlieren, Stäfa, Wallisellen

Romandie (18):

Bisher: Carouge, Delémont, Genève, Fribourg, La Chaux-de-Fonds, Lausanne, Le Locle, Montreux, Moutier, Neuchâtel, Nyon, Porrentruy, Vernier, Villars-s-Glânes, Yverdon-les-Bains
Neu : Lancy, Val-de-Travers, Vevey

Rangliste der Gemeinden nach Regionen














Gemeinde		E	B	T	Globen	Globen 2011
Bern						
Bern	BE	26.5	42.5	69		(4)
Köniz	BE	19	37.5	56.5		(3)
Lyss	BE	29	18.7	47.7		(3)
Biel/Bienne	BE	12.5	22.5	35		(3)
Burgdorf	BE	7.5	26	33.5		(3)
Spiez	BE	27.5	0	27.5		
Worb	BE	1.5	23.9	25.4		
Ostermundigen	BE	1.5	2.5	4		
Nordostschweiz						
Frauenfeld	TG	40	32.7	72.7		(4)
Rapperswil-Jona	SG	40	25	65		(4)
Schaffhausen	SH	22.5	20	42.5		(3)
St. Gallen	SG	27.5	3.7	31.2		(3)
Kreuzlingen	TG	27.5	0	27.5		(3)
Buchs (SG)	SG	12.5	12.6	25.1		(2)
Weinfelden	TG	6.5	10	16.5		
Uzwil	SG	6.5	5	11.5		
Herisau	AR	0	9.3	9.3		(2)
Amriswil	TG	0	3.7	3.7		
Arbon	TG	0	3.7	3.7		
Nordwestschweiz						
Riehen	BS	45	32.6	77.6		
Aarau	AG	40	19.5	59.5		
Olten*	SO	32.5	16.7	49.2		(4)
Wettingen	AG	40	6.5	46.5		(3)
Baden	AG	17.5	28.5	46		(2)
Reinach (BL)	BL	37.5	3.7	41.2		(3)
Binningen	BL	35	5.2	40.2		(3)
Zofingen	AG	5	12.4	17.4		
Solothurn	SO	15	0	15		(2)
Oberwil	BL	15	0	15		
Allschwil	BL	12.5	0	12.5		(2)
Pratteln	BL	0	0	0		

*Aufgrund eines Fehlers bei der Ermittlung des Steuerertrags erhielt Olten letztes Jahr zu viele Punkte bei der Entwicklungszusammenarbeit und erhält nach der Korrektur im Rating 2013 nur noch drei statt vier Globen.






















Südostschweiz

St. Moritz	GR	17.5	4	21.5		(2)
Chur	GR	5	2.5	7.5		(2)
Glarus Nord	GL	1.5	1.5	3		(2)
Glarus	GL	1.5	0	1.5		


Zentralschweiz

Freienbach	SZ	40	45	85		(3)
Luzern	LU	21.5	40	61.5		(4)
Baar	ZG	37.5	17.7	55.2		(3)
Altdorf	UR	20	34.5	54.5		(4)
Zug	ZG	40	10	50		(3)
Horw	LU	15	0	15		(2)
Kriens	LU	5	9.5	14.5		(3)
Cham	ZG	7.5	0	7.5		
Schwyz	SZ	1.5	5	6.5		(2)
Küssnacht	SZ	0	3.7	3.7		
Einsiedeln	SZ	1.5	0	1.5		
Sarnen	OW	0	0	0		(1)
Emmen	LU	0	0	0		(2)



















Zürich

Zürich	ZH	45	50	95		(5)
Bülach	ZH	45	41	86		(1)
Küssnacht	ZH	40	38.8	78.8		(5)
Dübendorf	ZH	40	31.5	71.5		(4)
Winterthur	ZH	20	38.5	58.5		(4)
Illnau-Effretikon	ZH	40	11.5	51.5		(4)
Thalwil	ZH	0	50	50		(1)
Richterswil	ZH	0	41.7	41.7		
Wetzikon	ZH	25	15.7	40.7		(4)
Wallisellen	ZH	35	3.7	38.7		
Adliswil	ZH	27.5	0	27.5		(3)
Uster	ZH	17.5	10	27.5		(3)
Wädenswil	ZH	25	2.5	27.5		(3)
Dietikon	ZH	5	18.7	23.7		(2)
Schlieren	ZH	4	12.7	16.7		
Horgen	ZH	15	1	16		(2)
Stäfa	ZH	1.5	11.6	13.1		
Rüti (ZH)	ZH	0	6.7	6.7		
Bassersdorf	ZH	5	0	5		
Volketswil	ZH	1.5	1	2.5		(1)
Affoltern a Albis	ZH	0	0	0		

Wallis

Brig-Glis VS 10 0 **10** 

Romandie

Genève	GE	50	43	93		(5)
Nyon	VD	36.5	41.5	78		(4)
Lausanne	VD	35	41.1	76.1		(4)
Vevey	VD	45	26.6	71.6		
Carouge	GE	45	22.7	67.7		(4)
Yverdon-les-B.	VD	46.5	20.7	67.2		(4)
Vernier	GE	49	16	65		(4)
Moutier	BE	45	7.2	52.2		(3)
Lancy	GE	45	3	48		
Delémont	JU	37.5	9.5	47		(4)
Val-de-Travers	NE	40	1.7	41.7		
Neuchâtel	NE	32.5	5	37.5		(3)
La Ch.de-Fonds	NE	22.5	12.7	35.2		(2)
Fribourg	FR	19	10.3	29.3		(3)
Le Locle	NE	15	11.7	26.7		(3)
Montreux	VD	21.5	0.2	21.7		(2)
Villars-s-Glâne	FR	16.5	1.5	18		(2)
Porrentruy	JU	10	3.7	13.7		(2)

Soziale Mindeststandards

Die Einhaltung von sozialen Mindeststandards in der Produktion von öffentlich beschafften Gütern muss für die wesentlichen Produktionsprozesse über die gesamte Lieferkette gewährleistet sein und kontrolliert werden.

Als absolutes Minimum müssen die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO eingehalten werden.

Die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO

Die ILO-Kernarbeitsnormen verbieten Zwangsarbeit und Kinderarbeit, garantieren das Recht, Gewerkschaften zu bilden, welche die Interessen ihrer Mitglieder kollektiv vertreten, fordern Lohngleichheit zwischen Frauen und Männern und untersagen Diskriminierung:

- Konvention 29 über Zwangs- oder Pflichtarbeit (1930)
- Konvention 87 über die Vereinigungsfreiheit und den Schutz des Vereinigungsrechts (1948)
- Konvention 98 über das Vereinigungsrecht und das Recht auf Kollektivverhandlungen (1949)
- Konvention 100 über die Gleichheit des Entgelts für Männer und Frauen für gleichwertige Arbeit (1951)
- Konvention 105 über die Abschaffung der Zwangsarbeit (1957)
- Konvention 111 über das Verbot der Diskriminierung (1958)
- Konvention 138 über das Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung (1973)
- Konvention 182 über das Verbot und Massnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit (1999)

Diese Kernkonventionen wurden von der ILO als grundlegende und für alle Mitglieder verpflichtende Standards deklariert, selbst wenn sie diese nicht ratifiziert haben.

Die Schweiz hat alle acht Konventionen unterzeichnet und ist damit die völkerrechtliche Verpflichtung eingegangen, die Normen in nationales Recht umzusetzen.

Soziale Mindeststandards umfassen ausserdem folgende ILO-Konventionen:

- Recht auf existenzsichernden Lohn (ILO-Konventionen 26 und 131, Menschenrechtsdeklaration Artikel 23)
- Recht auf menschenwürdige und sichere Arbeitsbedingungen (ILO-Konvention 155)
- Recht auf geregelte, nicht exzessive Arbeitszeit (ILO-Konvention 1)
- Recht auf eine formelle Arbeitsbeziehung (ILO-Empfehlung 198)

Kontakt

Katja Schurter, Mediensprecherin Solidar Suisse,
katja.schurter@solidar.ch, 044 444 19 23, 079 738 83 21

Esther Maurer, Geschäftsleiterin Solidar Suisse, 044 444 19 19

Alexandre Mariéthoz, Mediensprecher Solidar Suisse Lausanne, 079 203 96 37